

von der dortigen Bevölkerung während der heissesten Sommerzeit zu Bädern gegen allerlei Hautleiden, Rheumatismus, Gicht etc. seit langer Zeit benutzt werden. Der Name Naftalan selbst ist tatarischen Ursprungs. Der Volksmund bezeichnet es als „altes“ oder „heiliges“ Bad.

Die ersten therapeutischen Versuche mit dem Naftalan wurden Anfang dieses Jahres im Michael-Hospital zu Tiflis angestellt, und hierbei soll seine hervorragende Wirkung bei verschiedenen Dermatosen, Erysipel, Gelenkrheumatismus, unter anderem auch in Verbindung mit Hg bei Inunctionscuren, zu Tage getreten sein.

Unsere Beobachtungen betreffen eine Anzahl von circa 50 Fällen verschiedener Hauterkrankungen. Hiervon entfällt der grösste Theil auf die in der ambulanten dermatologischen Praxis meist zur Behandlung kommenden chronischen, weniger auf acute Ekzeme, und von ersteren wieder vorzugsweise auf die sogenannten „Gewerbeekzeme“, wie sie sich meist im Anschluss an die derzeitige Beschäftigung der betreffenden Patienten an ihren Händen, beziehentlich an ihren oberen Extremitäten einzustellen und von hier aus auf dem Wege der reflectorischen Gefässalteration oft über den ganzen Körper, sprung- und partienweise, zu verbreiten pflegen. Der Rest vertheilt sich auf einzelne Fälle von Prurigo, Pruritus, Psoriasis vulgaris, Ichthyosis, Eczema impetiginosum, secundären Ekzemen nach Scabies, Diabetes und Ulcus cruris etc.

Zur Anwendung wurde das Naftalan nach der im Protokoll gegebenen Vorschrift gebracht dergestalt, dass wir es messerrückendick auftrugen, nachher mit einer dünnen Watteschicht oder Leinwand bedeckten und das ganze verbinden liessen. Für den Fall, dass der Patient sich nicht jeden Tag vorstellen konnte, gaben wir ihm eine Quantität mit der entsprechenden Verordnung mit nach Hause.

Wennschon wir, bei der Unzahl der bereits vorhandenen und bei der Unzahl der noch immer täglich frisch auf den Markt gebrachten neueren Heilmittel, auch an die Anwendung des Naftalans mit nicht geringem Misstrauen herangingen, so waren wir doch nicht wenig überrascht, als unter unseren Augen, meist schon nach kürzerem Gebrauch, sich mehrere Patienten erheblich gebessert vorstellten, eine Besserung, die nicht nur anhielt, sondern auch in einer grösseren Zahl der Fälle zur Heilung führte; dagegen beobachteten wir auch Fälle, wo der anfangs scheinbar günstige Erfolg sich nicht von längerer Dauer erwies, schliesslich auch solche, wo unter Naftalangebrauch sich stärkere Reizerscheinungen einstellten, die zum Aussetzen des Naftalans Veranlassung gaben. Bei näherer Betrachtung ergab sich alsdann, dass Naftalan in allen solchen Fällen anzuwenden sich empfahl, wo 1) die Dermatose eine mehr circumscribed Beschaffenheit zeigte, 2) schon längere Zeit bestand und 3) eigentliche, d. h. frischere Reizerscheinungen nicht mehr aufzuweisen hatte.

Wir haben also hierbei jene, schon oben unter den Namen „Gewerbeekzeme“ zusammengefassten chronischen Hauterkrankungen besonders im Auge, wie sie sich bei Individuen, deren Hände beständig mechanischen oder chemischen Insulten ausgesetzt sind, so überaus häufig vorfinden und deren Behandlung für den praktischen Arzt wie für den Spezialisten oft eine recht undankbare Aufgabe bildet; so betrafen unsere Fälle Maurer, Schmiede, Maler, Tischler, Buchdrucker, Gerber u. a. Die Zeitdauer bis zum Eintritt der Besserung, beziehentlich bis zur Heilung schwankte zwischen 3–14 Tagen. In einzelnen Fällen musste wegen eines stark auftretenden Hautjuckens und Nüssens das Naftalan zeitweilig ausgesetzt werden, jedoch schwand diese unangenehme Complication unter Gebrauch indifferenten Salben oder Pasten bald und ermöglichte alsdann den Fortgebrauch des Naftalans. Ungünstige Wirkungen vom Naftalan sahen wir da, wonoch stärkere, d. h. frische Reizerscheinungen vorhanden waren, also beim acuten Ekzem. Einen nachtheiligen Einfluss des Naftalans bemerkten wir ferner dann, wenn man es auf ausgedehnte ekzematöse Partien brachte: Einer unserer Patienten, ein Dauerbesucher unserer Poliklinik, Tischler, 26 Jahre alt, wiederholt schon ohne eine erhebliche Besserung in mehrwöchentlicher Krankenhausbehandlung gewesen, leidet an einem ausgedehnten Ekzem der unteren Extremitäten. Verhältnissmässig am besten befindet sich Patient, der schon die ganze Ekzemtherapie durchgekostet hat, wenn er die erkrankten Partien mit einer Zinkoxydlanolinpaste (10,0:100,0) bedeckt. Naftalan nur ein einziges Mal angewandt, steigerte die Reizerscheinungen sofort derartig, dass wir auf seine weitere Verwendung verzichten mussten. Bei zwei anderen Patienten mit Eczema intertriginosum beobachteten wir ebenso wie bei einem Knaben mit Prurigo mitis unter Naftalangebrauch das Auftreten einer starken Folliculitis.

Wenig oder fast gar nicht veränderte sich das Krankheitsbild durch Naftalan bei Psoriasis vulgaris, wo wir sonst unter Chrysarobin-Traumaticin (5,0:50,0) Einpinselung nach vorheriger Schuppenentfernung eine schnelle relative Heilung erzielten. Schliesslich sahen wir in einem Falle von annularem Syphilid über dem linken Handgelenk, an der Beugegeite — die Infection lag über zwölf Jahre zurück — von Naftalan einen guten Erfolg, wie wir ihn bisher unter lokaler Anwendung des Hg-Emplastrum beobachtet hatten.

Obgleich Naftalan den Vortheil besitzen soll, von der Haut ausserordentlich leicht resorbirt zu werden, so haben wir doch Bedenken getragen, es als Constituens für die sonst üblichen Fette bei der officinellen grauen Salbe verwenden (im Verhältniss 2:1) und damit Inunctionscuren vornehmen zu lassen, wie es im Michaelhospital zu Tiflis angeblich mit gutem Erfolge geschehen ist. Einerseits lässt sich, wie wir oben gesehen haben, schon bei blosser Anwendung von Naftalan eine Folliculitis hervorrufen, andererseits müssen wir es dahingestellt sein lassen, ob ebenso schnell wie das Naftalan das metallische Hg von der Haut resorbirt wird, schliesslich wissen wir ja auch, wie Versuche bezüglichlicher Art ergeben haben, dass bei der Heilung der Lues durchaus nicht allein die Resorption des Hg von der Haut, sondern zum guten Theil auch von der respirirenden Oberfläche der Lungen aus eine Rolle spielt; eher bildet daher möglicherweise — die schnelle Resorption des Hg-Naftalan von der Haut

Aus Dr. Max Joseph's Poliklinik für Hautkrankheiten in Berlin.

Ueber Naftalan.

Von Dr. Rudolf Isaac, Assistenten.

Anfang September dieses Jahres wurde unserer Poliklinik ein grösseres Versuchsquantum eines neuen Heilmittels für Hautkrankheiten verschiedener Art zur Verfügung gestellt, mit der Bitte, an einer grösseren Anzahl von geeigneten Fällen Beobachtungen über seine Wirkungen etc. anzustellen. Dieses Medicament, „Naftalan“ benannt, stellt eine braunschwarzgrünliche, schwach brenzlich riechende, salbenähnliche Masse dar, die, wie es in dem gleichzeitig beigelegten Protokollauszug der Kaiserlich kankasischen medicinischen Gesellschaft, datirt vom 1. Juni d. J. zu Tiflis, heisst, absolut neutral sein, einen hohen Schmelzpunkt (circa 70°C) und specifisches Gewicht (0,89) besitzen und auch nach sehr langer Zeit keine Veränderungen erleiden soll. Gleichzeitig wird ihm eine starke antiseptische und keimhemmende Wirkung zugeschrieben. In Wasser und Glycerin unlöslich, löst es sich schnell in Aether und Chloroform und vermischt sich leicht mit Fetten. Gewonnen wird das Naftalan aus einer Rohnaphtha aus dem Naphtha-Quellengebiet des armenischen Hochlandes, und zwar durch fractionirte Destillation. Diese Quellen sollen

aus zugegeben — dieselbe einen Nachtheil, insofern eine Verdampfung des metallischen Hg, wie wir sie dadurch, dass wir die verriebene graue Salbe noch mehrere Tage auf der Körperoberfläche unter wollenen Unterkleidern liegen lassen, zu erreichen suchen, illusorisch gemacht wird.

Schliesslich hat Naftalan noch den Nachtheil, dass es die Wäsche stark beschmutzt, jedoch lassen sich die Flecken leicht wieder entfernen. Beseitigt man durch Säurebehandlung den Farbstoff, so soll das Medicament an Wirksamkeit erheblich verlieren.

Unser Urtheil über die Brauchbarkeit des Naftalan fassen wir dahin zusammen, dass es in allen Fällen, wo die Anwendung von Theer, sei es nun als Oleum Cadini, Oleum Rusci, Oleum Fagi etc., in Salben- oder Pastenform indicirt erschien, eine Wirksamkeit entfaltet hat, die der des Theers zum mindesten gleichkam, wenn nicht sie bedeutend übertraf, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, dass das Naftalan seinem Ursprung nach dem Theer sehr nahe stehen muss. Ein nicht zu unterschätzendes Kriterium für seine Wirksamkeit möchten wir schliesslich in dem Umstand erblicken, dass eine Anzahl unserer Patienten, die mit der verschiedenen Behandlung ihres Gewerbeekzems im Laufe der Zeit völlig vertrant geworden waren, uns wieder um Naftalanverordnung baten, nachdem unser Vorrath erschöpft war.

Welche Factoren nun das Naftalan als Heilmittel geeignet erscheinen lassen, können wir nicht mit Sicherheit entscheiden. Einerseits dürften die dem Naftalan innewohnenden starken antibacteriellen Eigenschaften in Verbindung mit dem leichten Resorptionsvermögen Dermatosen auf infectiöser Basis, wie das Erysipel, günstig beeinflussen; hier würden sich Controllversuche der internen Klinik empfehlen, desgleichen vielleicht eine versuchsweise Anwendung bei acuten, entzündlichen Processen in den Gelenken.

Andererseits müssen jedoch, wie unsere Beobachtungen ergeben haben, noch andere Momente zur Erklärung der günstigen Naftalanwirkung in Betracht gezogen werden, wenn wir eben nicht annehmen wollen — wofür bisher auch noch der positive Nachweis fehlt —, dass das Ekzem und besonders das hier in Frage stehende chronische Ekzem auf parasitärer Grundlage beruht. Wahrscheinlich dürften durch Naftalan neue Circulationsbedingungen geschaffen werden, die ihrerseits das schon pathologisch veränderte Gewebe in einen normalen oder wenigstens dem normalen nahekommenden Zustand zurückzubringen imstande sind.

— M. Jewnin, **Anwendung von heissen Bädern in fünf Fällen von Cerebrospinalmeningitis** (Therapeutische Monatshefte, November 1896). Nach den Empfehlungen von Aufrecht und Woroschilsky behandelte Jewnin im St. Olga-Kinderhospital zu Moskau fünf Kinder, die an Cerebrospinalmeningitis litten, mit heissen Bädern. Die kleinen Patienten hatten ein Alter von 6 bis 11 Jahren. Es wurde täglich ein Bad von 30 bis 35° R in allmählicher Steigerung angewendet. Die Symptome der Krankheit waren die gewöhnlichen: Kopfschmerz, Fieber, Nackenstarre, Erbrechen, eingezogener Leib etc. Alle fünf Kranke genasen unter langsamem Abklingen aller Symptome, theilweise erst nach mehrmonatlicher Behandlung. Verfasser verwahrt sich bei der geringen Zahl der Fälle ausdrücklich dagegen, dass er nun lediglich den heissen Bädern den guten Erfolg zuschreibe, erwiesen sei nur deren Unschädlichkeit und beruhigende Einwirkung auf die Kranken. Erwähnenswerth erscheine ihm besonders die Gewichtszunahme (von 750—1000 g) der Patienten, während mehrere Autoren von hochgradiger Abmagerung in protrahirten Fällen berichteten.

— R. Kafemann, **Ueber eine vereinfachte Methode zur Inhalation mittels des Nasenspülglinhalators** (Therapeutische Monatshefte, November 1896). Kafemann liess den flachen Boden eines der gebräuchlichen Nasenspülapparate convex formen und in diesem Gläschen 2 bis 3 Tropfen einer Combination verschiedener ätherischer Medicamente verdampfen. Dazu genügte schwache Erwärmung des Apparates über einer Spiritusflamme, einer gewöhnlichen Lampe, im Nothfalle über einem Streichholz. Die Vorschrift des Verfassers für das Medicament lautet: Menthol 4,0; Eucalyptol pur. alb. 2,5; Terpentinöl 2,0 (alle drei Medicamente von Schimmel & Co. bezogen); Ol. Pini pumil. 1,0 (Gebrüder Unterwegen, Thal Assling). Das mit dem Medicament beschickte und erwärmte Gläschen wird mit dem birnförmigen Nasenansatzstück einige Millimeter weit in den Naseneingang gesteckt, oder will man bei Bronchitis oder Laryngitis stärker einwirken, so kann man auch das röhrenförmige Eingussrohr als Mundstück pfeifenartig zwischen die Zähne nehmen und ist so imstande, mühelos selbst stundenlang zu inhaliren und daneben mit Lectüre sich die Zeit zu vertreiben. In dieser Weise hat Kafemann auch Fälle von nervösem Asthma, von Parästhesien und nervösen Reizzuständen der Nase und des Nasenrachenraums, endlich nicht wenige Fälle von Kopfschmerz mit Erfolg behandelt. Lieferant der Gläser ist der Apothekenbesitzer Guttman in Königsberg i. Pr. Ritterband (Berlin).

— Vucetic, **Uebermangansäures Kali als Antidot bei der acuten Opiumvergiftung** (Wiener klinische Wochenschrift 1896, No. 32). Vucetic hat in einem Fall von schwerer Opiumvergiftung — ein Kind von 2½ Jahren hatte ca. 50 Tropfen Opiumtinctur getrunken — mit Erfolg Kalium permanganicum in 1%iger Lösung, 1—2stündlich 1 Esslöffel voll, gegeben. Er führt die günstige Wirkung des Kalium permanganicum auf eine Zersetzung des Morphiums zurück, von der man sich im Reagenzglas überzeugen könne. Mischt man Kalium permanganicum mit Morphinum, so bildet sich über einem dunklen Sediment eine farblose Schicht, die keine Morphinumreactionen mehr giebt. H. Citron (Berlin).